

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 26

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten

Goethe-Worte

Lieber Nebel!

Lies das:

Goethe-Worte

Hand wird nur von Hand gewaschen;
wenn du nehmen willst so gib.

Wer sich nicht zuviel dünkt, ist viel mehr,
als er glaubt.

Die Menschen werden durch die Gefin-
nungen geeinigt, durch Meinungen getrennt.

Wer nicht im Augenblick hilft, scheint nie
zu helfen.

Waffen-, Bekleidungs- und Ausrüstungs-

Und solange du dies nicht hast,
Dieses Stirb und Werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Das fünfte Goethewort in dieser Blütenlese
hat mir bisher noch gefehlt. Dir auch!

Pat.

Lieber Pat!

Mir auch. Und mich auch, — dies sozusagen
als Antwort auf ein anderes, häufiger ge-
brauchtes Goethezitat. Aber wir werden uns
noch an manche Goetheworte in diesem
Goethejahr gewöhnen müssen. Interessant und
lehrreich dünkt mich nun hier allerdings die
Zusammenstellung. Damit daß die Verse «und
solange du dies nicht hast» mit Waffen-, Be-
kleidungs- und Ausrüstungsdingen in direkte
Beziehung gesetzt werden, greift Goethe so-
zusagen in die Militärpolitik der Schweiz ein,
und es gilt nun, herauszubringen, ob er zu
diesen oben genannten Gegenständen positiv
oder negativ eingestellt ist. Daß er die eidgenös-
sische Politik von seinem Olymp herunter
durchschaut, ob es sich nun um die des Weins
oder der Waffen handelt, geht aus dem ersten
Zitat mit völliger Deutlichkeit hervor: Hand
wird nur von Hand gewaschen, wenn du neh-
men willst, so gib. Es könnte auch über unsrer
Elektrizitätspolitik stehen.

Nebi.

Massieren

Lieber Nebel!

Im Schweiz. Zentralblatt für Staats- und Ge-
meindeverwaltung Nr. 3 vom 1. Februar 1949
ist von der Einschränkung der polizeilichen
Tanzbewilligungspraxis für Wirtschaften mit
Tanzbetrieb und für eigentliche Dancings
(Basel-Stadt) die Rede und der Text lautet:

«Der Umstand, daß an Wochentagen jeweils
einzelne Dancings über die Polizeistunde hin-
aus ihren Betrieb offen halten durften, führte
im übrigen zu vielen Unzuträglichkeiten. An

solchen Tagen massierte sich die ganze
Dancingskundschaft, die sich früher auf die
verschiedenen Dancings verteilte, in einem
einigen Betrieb.»

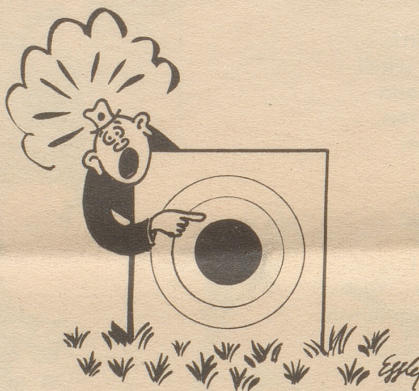
Was sagst Du dazu!

Mit den herzlichsten Grüßen! Ella.

Liebe Ella!

Es stimmt, es stimmt ganz genau! Ich habe
es schon mit eigenen Augen gesehen, wie sie
sich massiert haben, und ich war erstaunt, daß
sie es konnten, ohne es bei einem Masseur
oder einer Masseuse gelernt zu haben. Es
schien ihnen noch dazu viel mehr Spaß zu
machen als es mir je im griechisch-römisch-
irisch-finnischen Schwitzbad gemacht hat. Sie
ist doch recht abgehärtet, unsre heutige Ju-
gend!

Mit den herzlichsten Grüßen! Nebi.



Tüffler und meh rächts!

Das Siegfried-Idyll

Lieber Nebelspalter!

Ich möchte Deine Aufmerksamkeit auf einen
höchst interessanten Passus lenken, der sich
in der Schweizer Radio-Zeitung vom 24. 4. in
dem Artikel «was hört unser Musikfreund diese
Woche» findet. Es handelt sich um das Siegfried-
idyll von Richard Wagner: «Der Meister
schuf es in Tribschen, wo ihm seine Frau Co-
sima seinen Sohn Siegfried gebar. Das Stück
wurde bei der Geburt des Sohnes gespielt,
und sein Schöpfer wollte damit seine Gattin
überraschen und ihr zugleich danken.» —

Folgende schwierige Fragen erheben sich:

1. Wie war das Orchester untergebracht?
Wahrscheinlich, in Anbetracht der Umstände,
verdeckt. Arrangement nicht einfach.
2. Wer gab den Einsatz, die Hebamme oder
der Dirigent!
3. Wie konnte Wagner das Geschlecht des
kommenden Kindes so genau wissen, daß
er sich auf ein «Siegfried»-Idyll festlegte?
Selbst wenn er für den Fall eines Mädchens
noch eine andere Komposition vorbereitet
hatte, so erfährt er das Geschlecht doch
erst nach der Geburt. Oder sollten hier Ge-
burt und Taufe miteinander verwechselt
worden sein! Gruß! Prof. H.

Lieber Prof. H.!

Es würden sich noch eine ganze Menge von
Fragen erheben, der Proben zum Beispiel und
des traurigen Verschwindens des für den Mäd-
chenfall vorbereiteten «Eva-Idylls» usw. usw.
Glücklicherweise brauchen wir uns den Kopf
der Radiozeitung nicht zu zerbrechen, denn
das Siegfried-Idyll ist als Geburtstagsüberra-
schung für Frau Cosima ein halbes Jahr nach
der Geburt Siegfrieds geschaffen und aufge-
führt worden. — Wie heißt es doch schon in
Figaros Hochzeit: Ihr die ihr Tribschen des
Herzens kennt... oder so ähnlich!

Gruß! Nebelspalter.

Optimismus oder Pessimismus, das ist hier die Frage

Lieber Nebel!

Lies das!

Der französische Außenminister

Schuman

hatte das letzte Wort für die Gäste und sagte voraus,
daß trotz unangebrachtem zeitweiligem Optimismus,
„unsere Organisation am Ende alle Hindernisse über-
winden werde und ganz besonders dasjenige des Pessi-
mismus“.

Findest Du nicht auch, daß Schumann voll-
kommen recht hat, daß der zeitweilige Opti-
mismus unangebracht war! Wieso kann er
aber dann hoffen, daß das Hindernis des Pes-
simismus überwunden werden wird! Entweder
war der Optimismus unangebracht, dann kann
der Pessimismus ja nicht überwunden werden,
oder der Pessimismus ist unberechtigt, dann
war der Optimismus vielleicht sogar zeitweilig
nicht unangebracht. Kurzum ich kenne mich
nicht aus. Vielleicht liegt die Erklärung ein-
fach in dem außergewöhnlich nebligen Wei-
ter! Meine letzte Hoffnung bist Du, der Du
doch gewohnt bist, die dichtesten Nebel zu
spalten.

Es grüßt Dich

Dein Pessimoptimist.

Lieber Pessimoptimist!

Wenn einer das letzte Wort hat und voraus-
sagen muß, dann macht er es am besten wie
die Pythia, die auf dem Dreifuß in Delphi saß
und ebenfalls immer das letzte Wort hatte und
orakeln, d. h. eben voraussagen mußte. Was
soll so ein armer geplagter Schuman, der sich
übrigens im Gegensatz zu dem, der die bei-
den Grenadiere mit Musik hat nach Frankreich
ziehen lassen, nur mit einem n schreibt, also
kein allzu wilder Mann ist, — was soll er an-
ders sagen als — Undurchsichtiges, das man
später so oder so — das so oder so erinnert
mich schon wieder an einen «Propheten» —
auslegen kann. Pessimoptimismus ist eine ganz
vortreffliche Formel und ich beglückwünsche
Dich, daß Du sie erfunden hast. Auch ich bin
nunmehr überzeugter Pessimoptimist, — wobei
die Betonung dezent auf der letzten Silbe zu
liegen hat.

Es grüßt Dich Dein Nebi.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an
die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters,
Rorschach» zu adressieren.